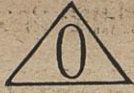


18 November  
1917  
26. Jahrgang  
Nr. 46



Berliner

Einzelpreis  
einschließlich  
Teuerungszuschlag  
15 Pfg.  
oder 24 Heller

# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68



Die Neutralen auf dem Kriegsschauplatz.  
Schweizer Offiziere in einem Frontabschnitt im Westen, denen ein deutscher Führungsoffizier Erläuterungen gibt.  
Phot. R. Spelling.



Der neue Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums:  
Prof. Dr. Friedberg,  
der Vorsitzende des Zentralvorstands der nationalliberalen Partei.  
Phot. Berl. Ill. Ges.



Neues, in Konstantinopel aufgenommenes Bildnis des Kaisers als türkischer Marschall.  
Phot. Apollon.



Der Nachfolger Helfferichs als Vizekanzler:  
Dr. v. Payer,  
bisher Vorstandsmitglied der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstag.  
Hofphot. Sandau-Sellin.

Vor der Isonzo-Offensive.

Gesamtlage.

Die Kriegsgeschichte ist reich an genialen Taten. Kühner aber und folgenschwerer ist wohl kaum ein Entschluß gewesen als der der verbündeten obersten Heeresleitungen, gerade am Isonzo den Krieg in Feindesland zu tragen. Hindenburg hatte die Operationen im Osten abgeschlossen. Der Osten beginnt heute zu erkennen, daß er mit Deutschland verhandeln muß, um überhaupt zu einem Ende zu kommen. Der Westen ist noch nicht so weit. Es ist notwendig, daß eine psychische Veränderung in den Köpfen der Lloyd George und Northcliffe vor sich gehe. Eher kann kein Frieden sein. So wurde der Entschluß zum Offensivstoß geboren. So kam es gegenüber den unerhörten Anstrengungen zweier bis zum letzten Mann in Waffen stehender Völker, die von der Kriegsindustrie fast der ganzen Erde unterstützt werden, zum Festhalten im Westen und zur Offensive am Isonzo.

Aufmarsch.

Die Welt wußte längst, daß Cadorna noch in diesem Jahre eine zwölfte entscheidende Isonzo-Schlacht plante. Auf den Rücken des italienischen Führers drückt noch viel mehr das eiserne Muß als auf die Engländer und Franzosen. Wenn Cadorna nicht siegt, dann ist sein Feldzug selbsttätig verloren. Es gibt für ihn kein Remis. Die italienischen Vorbereitungen zu der neuen Schlacht lagen offenbar vor aller Augen. Die Hoffnung unserer Feinde war diesmal so groß, daß sie sich nicht scheuten, ihre Pläne aller Welt zu verkünden. Sie waren fest davon überzeugt, daß sie diesmal Triest und

Laibach erreichen würden. Ende September kamen die ersten Nachrichten vom Antransport einer neuen Armee gegen Italien. Alle Faktoren zur Verschleierung wirkten günstig zusammen. Die Sperre gewisser Grenzen, die Austreuung falscher Nachrichten erzeugten in Paris und Rom Unklarheit darüber, wo der Stoß ansetzen würde. Man war sicher darauf gefaßt, daß, genau wie im Frühjahr 1916, wiederum das klassische Angriffsgebiet des Trient die Basis bilden würde. Unerhörtes leisteten

unterdessen die Generalstäbe der verbündeten Heeresleitungen und die Truppen-Divisionen, die in vorderster Linie standen. Ihnen lag die Riesearbeit ob, den in den Hochalpen gelegenen Angriffstreifen für den ersten, bekanntlich schwersten Stoß, auszubauen. Der Oktober kam ins Land. Gerüchte durchschwirrten die ganze Welt. Die Depeschen meldeten aus allen Hauptstädten Verschiebungen von Truppen der Mittelmächte. Das Ziel blieb aber unklar. Man sprach von Trient, von den Kärntener Alpen, vom Isonzo-Gebiet selbst. Zu spät erst kam Cadorna die Erkenntnis, daß aus den Julischen Alpen, aus der Strecke Rombon-Auzza, die Stoßdivisionen unter dem Befehl Otto von Belows angelegt wurden. Cadornas Lage mußte sofort kritisch werden. Er verteidigte in weit nach Nordosten gespanntem Bogen, in den schwierigen Vorbergen der Alpen die oberitalienische Tiefebene. Sein einziger Vorteil ist der Besitz der inneren Linie mit starkem Eisenbahnetz. Jergendein Erfolg seiner Gegner mußte tödlich wirken, denn er traf nicht nur den angegriffenen Frontteil, sondern führte von selbst in den Rücken anderer Frontteile.



Nach dem Zusammenbruch: Typen italienischer Gefangener.  
Phot. Eufa.

(Siehe den zweiten Artikel auf Seite 553.)



Von den Kämpfen in Flandern: Nächtlicher Handgematnangriff einer deutschen Patrouille auf eine feindliche Feldwache.  
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



Wintertag im Gebirgskrieg.  
In der Mitte des Bildes eine Patrouille im Schneeemd.



Die Riespreise für Antiquitäten in der Kriegszeit: Ein Gobelin, darstellend die Gründung Roms, aus einer Serie von fünf Stüd, die bei der Versteigerung der Sammlung des Fhrn. von Minnigerode mit 100,000 Mark bezahlt wurden.

## RIESENPREISE FÜR ANTIQUITÄTEN

Auch im vierten Kriegsjahr haben sich die Preise des deutschen Kunstmarktes entschieden weiter aufwärts entwickelt. Besondere Umstände begünstigten diese Entwicklung. Große Privatsammlungen, die zu den führenden Sammlungen nicht nur Deutschlands gehören, kommen bei Lepke und Cassirer-Helbing gerade in diesen Zeiten der Knappheit an Kunstwerken auf den Markt, und so ist es begreiflich, daß eben in solchen Zeiten so Gutes auch Preise erzielt, die durchaus ungewöhnlich sind. Ob das als Ausnahmeerscheinung zu werten ist, ob die kommenden Friedensjahre wieder einen gewissen, im Interesse der Sammler vielleicht sogar wünschenswerten Ausgleich schaffen werden, läßt sich schwer prophezeien. Freuen darf man sich in jedem Fall darüber, daß so bedeutende Kunstwerke gerade in einer Zeit ihre Besitzer wechseln, die infolge des Krieges die ausländische Konkurrenz so gut wie



Ein 25 Zentimeter hohes Gemälde von Frans Hals d. A., das bei der Versteigerung des Nachlasses des Malers Ludwig Knans 162,000 Mark erzielte.

## UND BILDER IN DER KRIEGSZEIT

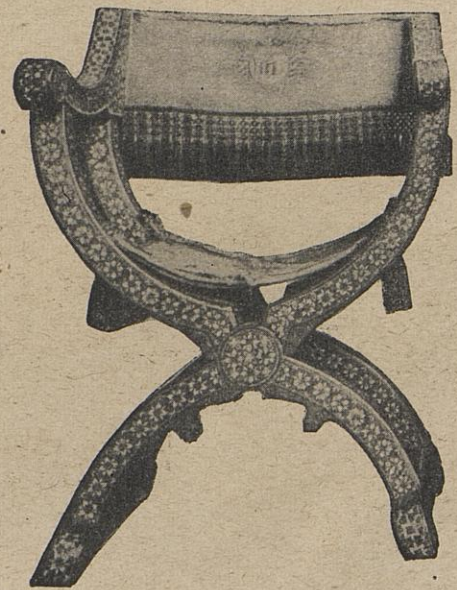
völlig ausschließt und die Kunstwerke im Lande beläßt. Die Kunst der Malerei führt naturgemäß auch in den Preisen, und hier sind es wieder die der deutschen Art und Natur wesensverwandten niederländischen Meister, die den stärksten Wettbewerb entfesseln. Wenn so seltene Dinge wie Werke von Frans Hals zur Auktion gelangen, gibt es Wettkämpfe, die äußerste Spannung auslösen. Die hohen Preise für Gemälde steigern wiederum die Preise für Handzeichnungen und Graphik, und die Gegenstände des Kunstgewerbes, Gobelins und Teppiche, Keramik und Metall leisten ihnen Folge, vor allem die Preise für alte Möbel. Das allgemeine Interesse hat auch in glücklicher Weise die Anteilnahme an unserer nationalen deutschen Kunst gehoben, so daß wir heute unsere eigenen Leistungen auf früher nicht immer so gewürdigten künstlerischen Gebieten wie etwa dem der Töpferei zu werten verstehen. L. B.



Ein Krug für 26,500 Mark: Prachtschnelle (aus dem Jahre 1584) von der Versteigerung der Sammlung Oppenheim in Berlin.



Ein Studienblatt für 30,500 Mark: Zeichnung in Rötel und Kreide von A. Watteau von der Versteigerung Ludwig Knans.



Ein Stuhl für 21,500 Mark von der Versteigerung der Sammlung des Barons Albert Oppenheim.



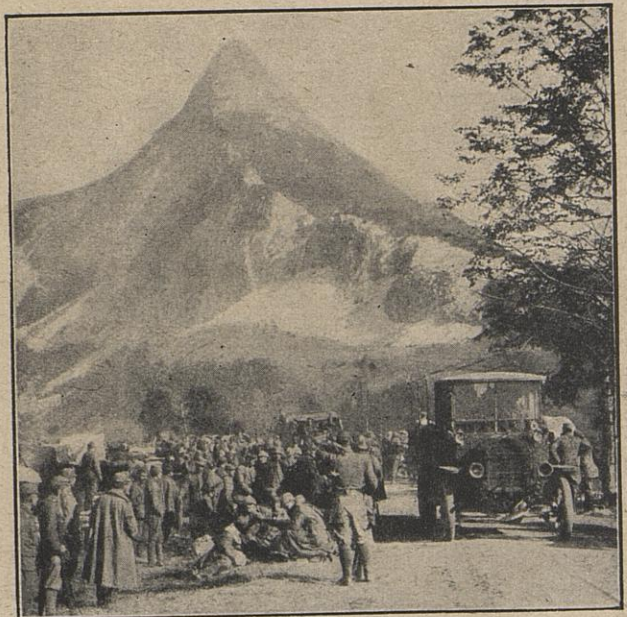
Der Isonzo-Zusammenbruch: Zurückschaffen der ersten Gefangenen nach der Durchstoßung der vordersten feindlichen Linie. Phot. Bufa.

## Der Isonzo - Zusammenbruch



Die unübersehbare Menge der Gefangenen. Phot. Leipz. Presse-Büro.

Durchbruch.  
**A**m 24. und 25. Oktober geschah zwischen Auzza und dem Rombon-Berge das Furchtbare, von den Italienern für unmöglich Gehaltene. Mit unerhörter Wucht brach die deutsche und österreichisch-ungarische Artilleriewirkung aus vielen von den Italienern nicht rechtzeitig erkannten Batterien über sie los. Weder die in den Felsen gebauten Höhenstellungen noch die berühmten Kavernen-Batterien und Maschinengewehrstände vermochten vor diesem überwältigenden Eisenhagel und diesen Gaswolken zu schützen. Schlesische und bayrische Jäger und die Württemberger warfen die Italiener ebenso aus ihren Felsenersteden, wie die österreichisch-ungarischen Kameraden es taten. Es war ein Wettlauf wie in den Tagen von 1914. Arn, Kolowrat und Matajur fielen. Die Bresche war gebrochen. Der 12. schlesischen Division



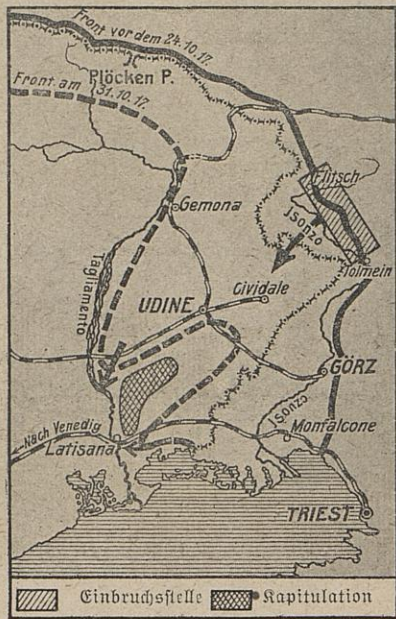
Lagerleben auf den Bergstraßen. Phot. Bufa.



Der Isonzo-Zusammenbruch: Italienische Ueberläufer, die aus der zertrommelten ersten italienischen Stellung vor Flitsch kommen. Phot. Bufa.



Die endlosen Kolonnen auf den Bergstraßen: Abtransport gefangener Italiener im Isonzotal.



Karte, die die Art des Vormarschs zeigt, der zur Einschließung von 60,000 Italienern führte.

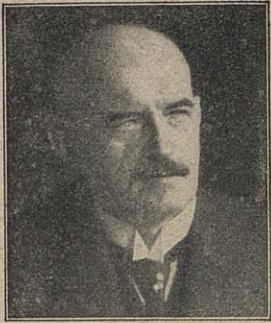
fiel die Ehre des Tages zu. Leutnant Schnieber holte sich am Matajur den Pour le mérite. Wo soll da ein Halten sein? Solche Männer müssen siegen.

**Entscheidung.**

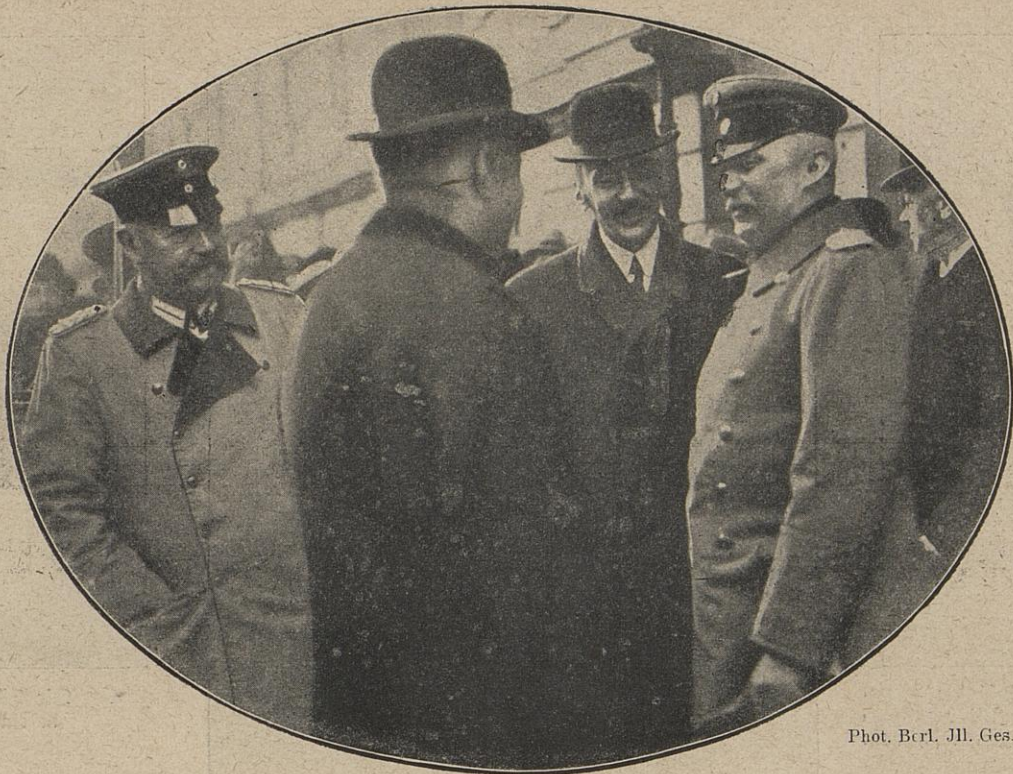
Am 28. 10. fiel das brennende Cividale in unsere Hand. Der Austritt aus den Gebirgen in die venetische Ebene war erkämpft. Die Gefahr für die gesamte Armee des Herzogs von Aosta wurde mit einem Schlage akut. Nur der schnellste Abmarsch konnte sie vielleicht noch retten. Boroevic, der Mann, der die Karpathenpässe im furchtbaren Winter 1915 gegen den Russensturm hielt, hat unterdessen den italienischen Herzog angepackt. Auf dem Bainsizza-Plateau, in der Wippach-Mulde und auf dem Karst saßen die österreichisch-ungarischen Janggen die Italiener und hielten sie. Am 29. 10. fiel Udine, das Hauptquartier Cadornas.



Trainkolonnen der Verbündeten im Vormarsch auf einer Paßstraße. Phot. Bufa.



Die vielgenannten Männer aus der Umgebung des Kaisers:  
1. Der Chef des Geheimen Zivilkabinetts v. Valentin.  
Hofphot. Noack.



Vor dem Auswärtigen Amt in Berlin in den Tagen der großen politischen Konferenzen.  
Hindenburg Graf Czernin Ludendorff



2. Admiral von Müller, der Chef des Marinekabinetts des Kaisers.  
Hofphot. E. Bieber.

Welch ein Erfolg! Das Gehirn des Feindes, sein Lebensnerv, das geistige Zentrum war getroffen. Der italienische Seeresapparat begann auszufallen. Bald trat allgemeine Verwirrung ein. Der Abmarsch der dritten Isonzo-Armee wurde zur Flucht. Die zweite Armee floh bereits gegen den mittleren Tagliamento. Der Zusammenbruch war so schrecklich, daß ein Vergleich aus der Geschichte kaum möglich ist. Die gesamte Nordfront kam ins Wanken. Die Generale Kraus und Krobatin griffen am oberen Tagliamento ein. Am Süden, am Meer entlang, drangen österreichisch-ungarische Divisionen gegen die Lagunen der Flußmündung. Eine große Entscheidung stand bevor.

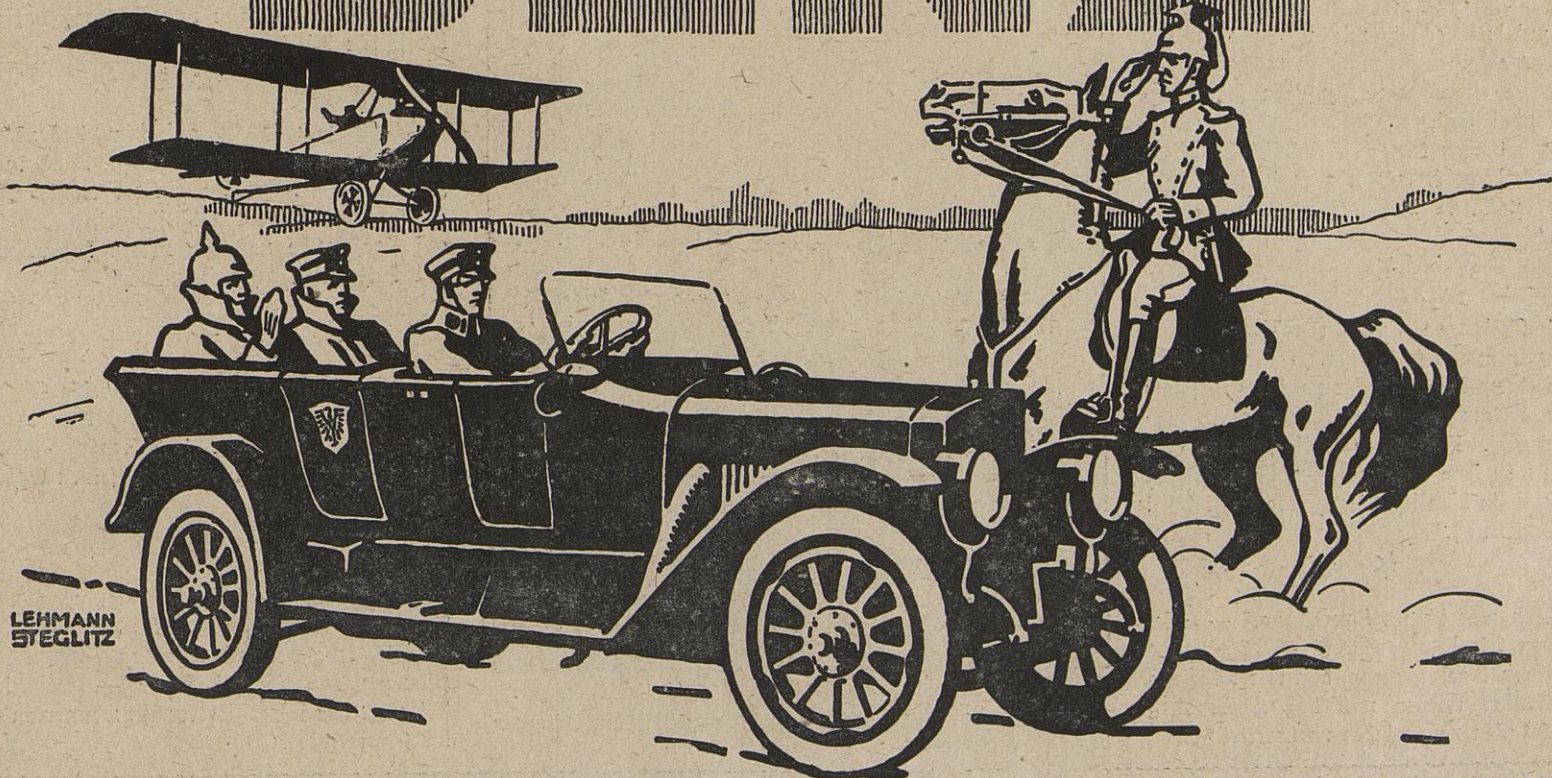
**Zusammenbruch.**

In der venetischen Ebene gelang das, was die großen Meister Clausewitz und Moltke sich nicht schöner hätten denken können. An den Fluß drängten die aus allen Gebirgsengen in die Ebene strömenden Kolonnen der verbündeten

noch einmal unser Vordringen aufzuhalten, war eingeschlossen. Nach Südwesten lagen die undurchdringlichen Lagunen. Von Südosten und Osten drückten die österreichisch-ungarischen Truppen, und von Norden und Nordwesten donnerten bereits die deutschen Geschütze und Maschinengewehre die letzte Stunde der Freiheit. Fast drei Armeekorps mußten sich ergeben. Das war das Ende aller italienischen Eroberungsträume. Großes, fast Riesenhaftes ist erreicht worden. Das Zentrum der Westmächte wurde ebenso durchbrochen wie das der Russen bei Błoczew. Ein großer Schritt ist dem Sieg und dem Frieden näher getan worden. Die Ereignisse lehren uns deutlich, daß wohl noch eine militärische Entscheidung möglich ist.

Phot. Berl. Ill. Ges.

# BENZ



## AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN



Drei der besten aus der großen Zahl der Tänzerinnen, die gegenwärtig — in der Zeit des Tanzverbots im Ballsaal — auf den Bühnen erscheinen: Ratta Sterna. Phot. Lili Baruch.



Die Grotesk-Tänzerin Valeska Gert, die originelle Tanz-Karikaturen gibt, in einem samoanischen Tanz. Phot. Berl. Ill. Ges.



Die Tänzerin Sent M'ahesa in einem ägyptischen Tanz. Phot. Holdt.

R Ä T S E L  
Silben-Rätsel.

Aus den Silben: a — a — bel — bi — däum — ein — en — gem — grün — hab — hard — im — ke — lam — laun — lei — ling — lon — me — mi — mer — mur — na — ne — pe — rock — sa — so — ta — u — wa — wan — sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Shakespeare ergeben. Die Wörter bezeichnen:

- 1. Fisch, 2. belgische Festung, 3. Märchenfigur, 4. Hausgerät, 5. Pflanze, 6. einen Biographen, 7. das bekannteste Buch, 8. weiblichen Vorname, 9. Gefäß, 10. israelitischen König, 11. geschnittenen

- Stein, 12. Kartenspiel, 13. Herrschergestalt, 14. chemische Verbindung, 15. griechischen Weisen.

Keine Annehmlichkeit.  
Mit e gibt man es oft den Pferden,  
Mit r ist es zum Kreuzlahmwerden.

Kein Silbenrätsel.  
Der Eins gehört zur Geistlichkeit,  
Wer Zwei-drei hat, dem fehlt's an Zeit.  
Wer bei dem D-Zug kommt zuleht,  
Sieht alle Ganzen meist befehlt.

Veränderung.

Dem Better jenseits vom Kanal  
Versenken wir's millionenmal.  
Veränderst Du ein Zeichen nur,  
Wird es zum Schmucke der Natur.  
Veränd're wiederum ein Zeichen,  
So bietet sich's den groben Streichen  
Von derben Flegeln willig hin,  
Nun rate der drei Worte Sinn.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 45:

Botanik: Karl Linne; Goldlack, Klivia, Alexander, Pappel, Kapunzel, Salbei, Thymian, Weißdorn, Zypresse. — Versteck-Rätsel: Semiramis. — Kleiner Unterschied: Uniformiert — uniformiert. — Gleichklang: Saha.



„Ich kann Ihnen sagen,“ erzählte ein Herr in einer Gesellschaft, „ich habe lange in Italien gelebt und beobachtet, wie wenig moralisch dort das Volk ist. In manchen Gegenden hat das kleinste Provinznest sozusagen seine tägliche Skandalgeschichte.“

„Das hat schon seine Richtigkeit,“ bestätigte Frau Nickelschmidt, „wenn man bloß bedenkt, wie viel z. B. in diesem Flagranti erwischt werden!“



Zwei Feldgraue besuchen während ihrer Urlaubszeit auch den Zirkus. Sehr gespannt sehen sie einem Messerwerfer zu, der haarscharf seinen Dolch am Gesicht seiner Partnerin vorbeisäusen läßt. Nach einer Weile sagt der eine Feldgraue zu dem andern: „Du, Maxe, komm weg, das ist ja dämliches Zeug, der Dohse trifft sie im Leben nich.“



„Gestern war ich im Opernhaus.“ — „Er, was haben Sie denn gehört?“ — „Daß neue Obstzufuhren hereinkommen, daß wir nächstens Einheitskleider kriegen und daß Hindenburg einen kolossalen neuen Plan vorbereitet.“



In Italien.  
„Mensch, ich glaube, das sind gar keine elektrischen Leitungen, das sind Mattaroni!“

„Kamerad, ist das hier der rechte Weg nach Wislowize?“ — „Der rechte Weg schon, aber die falsche Richtung.“



„Kellner, was ist auf dem Teller?“ — „Kraftbrühe, Herr Kapitän.“ — „Und in der Flasche?“ — „Moselwein, Herr Kapitän.“ — „Donnerwetter, da bin ich ja mein Leben lang auf Kraftbrühe und Moselwein herumlaviert und hatte keine Ahnung davon.“



„Aber Anton,“ fragte entsetzt die Ehefrau, „wie kannst Du Dich nur mit diesem betrunkenen Landstreicher unterhalten?“ — „Ich habe ihn nur gefragt, woher er seinen Schnaps bezieht.“



„O, Männe, jetzt weiß ich, was unser Peterchen werden soll! Ein Arzt!“ — „Aber, Amalie, rede doch nicht solchen Unsinn. Ein Kind von anderthalb Jahren!“ — „Doch, doch; sieh nur, wie interessiert er ist, wenn man ihm die Zunge zeigt!“



## D I E S P I E L E R

Roman von Ludwig Wolff

10. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1917, by Ullstein &amp; Co.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Graf Plagge erklärte, immer ruhig und gemühtlich: „Also die Geschichte mit dem Pferdehandel schlage Dir aus dem Kopf, lieber Freund! Das geht natürlich nicht. Wir können Dir überhaupt keine Tätigkeit gestatten, die sich mit Pferden beschäftigt.“

„Ich darf mir also auch keinen Rennstall halten?“

„Ne, lieber Löhnitz, mit diesen Scherzen ist es vorbei.“

Der Rittmeister lachte. Es klang zornig und unnatürlich. „Ja, Kinder, glaubt Ihr wirklich, daß ich mir diese ebenso dumme wie unverschämte Bevormundung gefallen lassen werde?“

„Du wirst wohl müssen, mein Bester.“

„Müssen?“

„Natürlich. Du hast wohl vergessen, daß ein Schuldschein von Dir über einen nicht unbedeutlichen Betrag vorhanden ist? Wenn wir dieses Geld einlagen, können wir jedes Deiner Geschäfte, das uns nicht paßt, sperren.“

„Das ist Erpressung!“

„Ich nenne es Notwehr.“

Der Rittmeister ließ seine Augen über die Tischrunde wandern. Agnes Löhnitz konnte diesen Blick nicht ertragen. Es war Torheit und Verblendung gewesen, einen Familienrat zu berufen. Man durfte den Mann, den man gewinnen wollte, nicht beleidigen lassen.

„Pfiu Teufel!“ sagte Löhnitz, gleichgültig und müde, und stand auf. Es war vollkommen zwecklos, mit diesen Menschen weiter zu verhandeln. Fremd und fern erschienen sie ihm, und keine Brücken führten zu ihnen.

Was habe ich hier noch zu tun? fragte er sich und schritt langsam zur Tür. Dann kehrte er um und setzte sich wieder zum Tisch. Es war ihm eingefallen, daß er kein Recht besaß, davon zu laufen. Er hatte eine Tochter.

„Also was beschließt der hohe Rat? Ihr werdet mir doch sicherlich irgendwelche Vorschläge zu machen haben.“ Er zündete sich eine Zigarette an und blickte gleichmütig über die Köpfe der Anwesenden hinweg.

„Es sind zwei Vorschläge da,“ begann Graf Ulrich Plagge. „Ich und die anderen Herren am Tisch —“

Löhnitz unterbrach ihn. „Mit Ausnahme des Herrn Pastors, selbstverständlich.“

„Also wir sind der Meinung, daß Deutschland und besonders Berlin nicht der richtige Boden für Dich ist. Du bist ein großzügiger Mensch, der sich in unsere Kleinlichen und durch vielerlei Pflichten beschränkten Verhältnisse nicht fügen kann. Das soll weiter kein Vorwurf sein, ich stelle nur fest. Wie denkst Du über Amerika?“

Löhnitz lächelte, ohne eine Antwort zu geben.

„Wir bewilligen Dir freie Ueberfahrt, erster Klasse —“

„Warum nicht Zwischendeck? Das hat doch mehr Stil.“

„Erster Klasse,“ fuhr Plagge unbeirrt fort, „und stellen Dir diesen Scheck zur Verfügung.“

Er holte aus seiner Brieftasche den Scheck her-

vor und reichte ihn seinem Schwager. Der Rittmeister nahm das Papier und betrachtete es mit Neugierde. Es waren sechstausend Mark.

„Wer hat dieses viele Geld gespendet?“

„Graf Plagge und ich,“ antwortete sein Bruder mit Genugtuung.

„Und ist auch meine Frau mit dieser Abschiebung nach Amerika einverstanden?“

„Nein!“ rief Agnes Löhnitz und wurde noch blasser. Der Rittmeister zerriß den Scheck mit liebevoller Gründlichkeit und warf die Fetzen in den Aschbecher.

„Die Sache mit Amerika ist nicht zu machen, lieber Schwager und liebes Bruderherz. Ich habe ein Haar darin gefunden. Ich hätte vor ganz kurzer Zeit unter viel vorteilhafteren Bedingungen, als Ihr sie mir bietet, nach den Staaten gehen können und habe abgelehnt.“

Er sah Kelly Hitchcock im Park Monceau vor dem Maupassant-Denkmal neben sich auf der Bank sitzen und hörte ihre verliebte Stimme wieder. Was für wundervolle Herbsttage es damals noch gab. Man hätte ruhig nach New-Orleans fahren sollen. Es wäre klüger gewesen, als hier in eisiger Leichenlust zu sitzen und sich beschimpfen zu lassen.

Er mußte die ganze Willenskraft zusammennehmen, um über seinen weißglühenden Zorn Herr zu bleiben.

„Amerika schlägt Euch gefällt aus dem Kopf! Ich bin kein Defraudant und Wechselschler, der um die Ecke geht. Ich war ein wenig leichtsinnig und habe immer Pech und Gegenwind gehabt, das war mein ganzes Verbrechen. Und zu dumm und zu vornehm war ich allezeit, denn ein anderer hätte diesen Schuldschein, mit dem Ihr mir jetzt die Kehle



# Asbach „Ural“

## alter deutscher Cognac

Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsstelle für Oesterreich: Kaiserlich Königlich Hof-Apotheker, Wien I., R. R. Hofburg.

zuschürt, niemals ausgestellt. Das hätte Dir, mein lieber Kurt, nie passieren können.“

„Gewiß nicht,“ erklärte der Bruder feierlich.

„Weil Du eben einen günstigeren Ehevertrag abgeschlossen hast. Aber diese Sache ist nunmehr erledigt und kann nicht geändert werden.“

Ein schwaches Lächeln spielte um die dünnen Lippen des Pastors Barsbotter. Der Rittmeister haßte dieses Schauspielergesicht so inbrünstig, daß sein Speichel im Mund bitter wurde. Wenn dieser Mann nicht wäre, gäbe es diese Stunde der Demütigung nicht.

„Wie lautet Euer zweiter Vorschlag?“ fragte er widerwillig.

„Der zweite Vorschlag geht von Deiner Frau aus,“ entgegnete der Schwager. „Agnes wünscht, daß Du hier bleibst.“

Löcknitz blickte zu seiner Frau hinüber. Sie hatte die Augen gesenkt und atmete schwer. Der Anblick der grauen Haarsträhnen an ihren Schläfen erschütterte sein Herz. Wozu bedurfte es dieser aufreizenden Gerichtsitzung? Wenn sie allein miteinander abgerechnet hätten, wäre vielleicht eine Verständigung möglich gewesen.

„Ich bin gegen diesen Vorschlag,“ erklärte Plagge, „aber schließlich muß Agnes wissen, was sie tut.“

„Amerika wäre das einzig Richtige gewesen,“ meinte Kurt Löcknitz seufzend.

„Schweig!“ schrie der Rittmeister fassungslos. „Schweig! oder ich vergesse mich!“

Die Dämmerung kam durch die Fenster und breitete dünne Schleier über den Saal.

Graf Plagge sah auf die Uhr und fragte geschäftsmäßig: „Wie stellst Du Dich zu dem Vorschlag Deiner Frau?“

„Ich müßte doch vorher etwas Näheres darüber erfahren, bevor ich antworten kann. Agnes wünscht, daß ich hier bleibe. Sehr schön. Mehr will ich ja auch nicht. Unter welchen Bedingungen darf ich hier bleiben?“

„Es sind Wünsche, keine Bedingungen,“ sagte Agnes schüchtern.

„Diese Bedingungen oder Wünsche,“ erklärte Plagge, „sind so geringfügig und selbstverständlich, daß man darüber gar keine Worte verlieren müßte.“

„Wir können später mal darüber reden,“ rief Agnes hastig. Sie erkannte mit Entsetzen, daß sie einen falschen Weg gegangen war.

„Ich möchte wissen, woran ich bin. Welches sind die selbstverständlichen Bedingungen?“

„Deine Frau wünscht, daß Du vorläufig keine Geschäfte unternimmst und Dich mit dem ruhigen Leben eines Familienvaters begnügst.“

Löcknitz schüttelte den Kopf. „Ich kann mich noch nicht zum warmen Herd setzen und Pfeife rauchen. Das ist mir nicht gegeben.“

„Das verlangt auch kein Mensch von Dir.“

„Doch, gerade das verlangt Ihr! Ich kann nicht als Rentenempfänger und gerettetes Schäflein hier rumlaufen, ich kann nicht den abgeklärten, weisen Mann spielen, ich vertrage den Zwang nicht.“

„Du bist eben ein wenig aus dem sittlichen Gleichgewicht gekommen, lieber Freund,“ behauptete Plagge. „Es wird Dir gar nicht schaden, zur Selbstbeherrschung erzogen zu werden.“

Der Rittmeister lachte heiser und krampfhaft. „Ich soll also mein neues Leben als Fürsorgezögling beginnen? Wenn ich mal ausgehe, bekomme ich einen Erlaubnisschein, und wenn ich die Hausordnung dieses christlichen Hospizes übertrete, wird mir das Rauchen verboten, und wenn ich eine Andacht versäume, wird mir der Wein entzogen, und —“

Seine Frau unterbrach ihn: „Warum übertreibst Du, Löcknitz? Du weißt ganz genau, daß dies alles nicht wahr ist. Es wird kein großes Opfer von Dir verlangt. Wir werden jede mögliche Rücksicht nehmen.“

„Rücksicht? Ich kann mir davon ein Bild machen. Wenn Ihr nur das allergeringste Maß von Rücksicht auf mein Empfinden gehabt hättet, würdet Ihr mir die demütigende Anwesenheit dieses fremden Herrn erspart haben. Aber genug! Schluß! Ich nehme die selbstverständlichen Bedingungen meiner Frau nicht an. Ich lasse mich nicht erziehen und behalte mir meine Handlungsfreiheit vor.“

„Du kannst Dir die Sache noch überlegen und beschlafen,“ meinte Graf Plagge gleichmütig. „Du mußt nicht sofort alle Brücken abbrechen.“

„Ich habe nichts zu überlegen und zu beschlafen. Ich schäme mich, daß ich Euch so lange angehört habe.“

„Na, wie Dir glaubst, lieber Löcknitz. Wenn Du Kampf willst, kannst Du auch Kampf haben.“

„Ja, Kampf!“ rief der Rittmeister und klammerte sich gleichsam an das Wort, „Kampf bis zum letzten Atemzug, und wenn ich hinterm Zaun verreckel!“

Er sprang auf und ging bis zum Fenster. Sein Blut siebte in den Adern, und sein Körper zitterte vor Erregung. Da hörte er plötzlich eine bittende Mädchenstimme, die von weither zu kommen schien. „Bleibe stark, Vater!“ Er verließ das Fenster und ging mit schweren Schritten zum Tisch zurück.

„Das sind so Redensarten,“ sagte er mit Anstrengung, „vom Kampf und vom letzten Atemzug und vom hinterm Zaun verrecken. Ich kann gar nicht kämpfen, denn mir sind die Hände gebunden, nicht durch Euren famoson Schuldschein, sondern —“

Er zögerte einen Augenblick.

„Sondern?“ fragte Agnes Löcknitz so leise, daß es kaum zu hören war.

„Sondern weil ich meine väterlichen Rechte noch nicht aufgeben will.“

„Na, Gott sei Dank, daß Du endlich Vernunft annimmst,“ rief Graf Plagge befriedigt. „Man läßt so ein schönes, warmes Nest nicht leicht in Stich, nicht wahr, mein Junge?“

„Es handelt sich nicht um das schöne, warme Nest. Du mißverstehst mich vollkommen,“ erwiderte der Rittmeister bitter. „Mir geht es um meine Tochter, sonst säße ich schon lange nicht mehr hier. Ich würde lieber heute als morgen alle Bande, die mich noch mit der Familie Plagge-Clindow verbinden, lösen und möchte dann keinem der Herren raten, mir in den Weg zu laufen, mit und ohne Schuldschein!“

„Ach bitte, lieber Löcknitz, nur keine Drohungen.“

„Ich drohe nicht, ich verspreche nur. Aber jetzt wollen wir vorläufig zum Schluß kommen. Darf ich meinen Vorschlag machen?“

„Du darfst,“ antwortete Agnes Löcknitz.

Er blickte ihr hart in die Augen, und sie hielt seinen Blick aus.

„Willst Du mir für die nächste Zeit in Deinem Haus Gastfreundschaft gewähren? Unverbindlich und ohne Zwang? Ich darf kommen und gehen, tun und lassen, was ich will. Wenn ich mich unpassend benehme, hast Du natürlich das Recht, mich ohne weitere Kündigung vor die Tür zu setzen. Ich bitte Dich um Deine Gastfreundschaft, weil ich in der Nähe meiner Tochter bleiben möchte. Das ist alles.“

„Du kannst ruhig in meinem Haus bleiben,“ sagte sie kalt und gleichgültig. Es lag ein Ton in ihrer Stimme, der ihn maßlos erbitterte und zum Widerstand reizte.

„Ich kann aber Deine Gastfreundschaft nur annehmen,“ entgegnete er voll Gier, sie zu verletzen, „wenn Du mir gestattest, den Aufenthalt in Deinem Haus zu bezahlen. Ich muß das Gefühl der Unabhängigkeit haben, sonst könnte ich hier nicht atmen. Ich werde zwanzig Mark pro Tag bezahlen, wenn Du mir diese Erlaubnis gewährst.“

War das nun eine Heldentat? Nein, es war kleinlich und armselig. Warum mußte er seine Frau demütigen? Hatte sie nicht fünf Jahre lang auf ihn gewartet? War ihr Haar an den Schläfen nicht grau geworden? Hatte er in der bitteren Fremde nicht unbezwingliche Sehnsucht nach ihr verspürt? Und ihre Gegenwart verwandelte alles in Trost und Auflehnung?

Es war ihm, als müßte er die Hände ausstrecken und rufen: „Ihr habt mich jetzt genug gequält und mit Füßen getreten, wir wollen Frieden machen.“ Aber er erkannte voll Traurigkeit seine Ohnmacht, sich diesen Menschen verständlich zu machen.

Der Leutnant sagte empört: „Das darfst Du Dir nicht bieten lassen, Agnes. Du betreibst hier kein Pensionat.“

Graf Plagge zuckte die Achseln. Der Pastor mahnte mit den Fingern und hielt einen milden Schimmer in seinen Augen fest. Kurt Löcknitz erklärte mit Ueberzeugung: „Er ist nicht zurechnungsfähig!“

Agnes wehrte dies alles mit einer stillen Handbewegung ab. „Du kannst ruhig bezahlen, Löcknitz, wenn es Dir Freude macht,“ sagte sie nachgiebig und milde.

Nun war es fast dunkel im Saal. Man konnte die Gesichter kaum mehr unterscheiden. Niemand sprach, und allen schien es, als wäre diese Stunde ein Hinabgleiten in Nacht und Tiefe.

Dann erhob sich der Rittmeister und verzog den Mund zu einem mühsamen Lächeln: „So, nun sind wir wohl fertig miteinander, und ich will dieses gemüthliche Beisammensein nicht länger stören. Gelegnete Mahlzeit, meine Herren.“ Er ging steil und

aufrecht aus dem Zimmer, aber sein Herz zuckte wie in einem Krampf.

X.

Grete Löcknitz und Graf Hajnal schritten in der schmalen Allee am Schöneberger Ufer langsam auf und ab. Es war ein düsterer Spätnachmittag, und der dicke, weiße Nebel, der wie Watte um sie lag, schloß sie von der Welt ab.

„Ich habe bei meinem Vater nichts erreichen können,“ sagte Hajnal. Sein schmales, junges Gesicht zitterte vor Erregung.

„Was hat Dein Vater gegen mich einzuwenden?“ fragte Grete Löcknitz hochmütig.

Er griff leidenschaftlich nach ihrer Hand. „Gegen Dich? Nichts. Wie könnte er!“

„Also gegen meine Familie? Sind wir ihm nicht adelig genug? Was will der gute Mann eigentlich?“

„Es handelt sich um Deinen Vater,“ sagte er kleinlaut.

Sie senkte den Kopf und schwieg.

„Er hat so schlimme Dinge über Deinen Vater erfahren.“

Sie stellte sich sofort auf die Seite ihres Vaters und fragte kampflustig: „Was können das für schlimme Dinge sein?“

„Er mußte als Offizier quittieren.“

„Das ist eine unverstämte Lüge! Er hat freiwillig den Dienst verlassen, das weiß ich genau.“

„Du darfst mir nicht böse sein, Liebste, ich wiederhole nur, was mein Vater gesagt hat.“

„Du hättest einen Wehrlosen nicht beleidigen lassen dürfen.“

„Ich kenne Deinen Vater nicht und weiß nichts von ihm.“

Sie begann rascher zu gehen, als wollte sie davonlaufen. Plötzlich blieb sie stehen und fragte mit zuckenden Lippen: „Was gibt es sonst noch gegen meinen Vater einzuwenden?“

„Lassen wir es sein, Gretel! Es hat doch keinen Zweck.“

„Ich will alles wissen, Dienes.“

Er hob beschwörend die Hand. „Ich bitte Dich, Liebste!“

„Wenn Du mir nicht alles sagst, ist es aus zwischen uns.“

Hajnal runzelte die Stirn und antwortete mit harter Stimme: „Bitte, Du kannst alles wissen. Dein Vater ist vor fünf Jahren aus Berlin geflüchtet. Er lebt seither vom Spiel, man weiß nicht wo.“

„Das ist alles?“

„Meinem Vater ist es genug.“

„Und Dir?“

„Ich will über niemand Richter sein. Ich liebe Dich und nicht Deinen Vater.“

„Wenn Du ihn kennest, müßtest Du ihn lieben. Er ist der beste und edelste Mensch.“

Er nickte höflich.

„Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet.“

„Wieso?“

„Das werde ich Dir später erzählen. Also Dein Herr Vater gestattet Dir nicht, mich zu heiraten?“

„Es war ganz vergeblich, ihn umzustimmen.“

„Ist er noch hier?“

„Er ist gestern abend abgereist.“

„Das ist schade, sehr schade. Und was geschieht jetzt?“

„Ich weiß es noch nicht. Wir sind im Zorn auseinander.“

„Warum?“

„Er verlangte, daß ich sofort Berlin verlasse und meine Studien in Budapest fortsetze. Ich weigerte mich.“

„Kann er Dich zwingen?“

„Ich bin von ihm abhängig. Er hat mir jede Unterstützung entzogen, solange ich hier bleibe. Ich werde es nicht leicht haben.“

„Wovon willst Du leben, wenn Dir Dein Vater kein Geld mehr gibt?“

„Ich werde arbeiten und selber mein Brot verdienen. Vorläufig muß ich mein Pferd verkaufen.“

„Ezeretle!“ rief sie erschreckt.

„Man muß oft mehr verkaufen als Pferde.“

Sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander. Die Bogenlampen flammten auf und leuchteten wie gelbe Monde durch den Nebel.

„Siehst Du einen Ausweg, Dienes?“

Er sagte zögernd und vorsichtig: „Wir könnten nach England fahren und uns dort trauen lassen.“

„Nein, mein Lieber, das hat Grete Löcknitz nicht notwendig.“

„Weißt Du etwas Besseres?“

„Wir werden Deinen alten Herrn zwingen, meinem Vater Abbitte zu leisten.“  
 Er schüttelte ungläubig den Kopf. „Wie sollte das wohl möglich sein?“  
 „Meinem Vater ist bitteres Unrecht geschehen.“  
 „Das mag wohl sein, aber wo ist Dein Vater?“  
 Sie begann vergnügt zu lachen und wies über den Kanal auf das Herkules-Ufer. „Dort drüben!“  
 Er blieb verwundert stehen und fragte hastig: „Was sagst Du?“  
 „Daß mein Vater, der sich als wilder Abenteurer in der Welt umhertreiben soll, drüben in unserem Haus am Herkules-Ufer sitzt.“  
 Sein Gesicht rötete sich vor Freude. „Nein! Das ist ja ein großes Glück. Nun kann alles auf werden. Wie lange ist Dein Vater schon hier?“  
 „Seit einigen Tagen.“  
 „Bleibt er jetzt hier?“  
 „Ich hoffe,“ antwortete sie, ein wenig zögernd. „Wir sind ihm großen Dank schuldig, Dénes. Er hilft mir, er tut alles für mich. Ich muß Pastor Barsbotter nicht heiraten. Er hat mir seine Hand darauf gegeben. Ist er nicht der beste und edelste Mensch?“  
 „Das ist er,“ bestätigte Hajnal mit Ueberzeugung.  
 „Ich liebe niemanden so sehr wie meinen Vater,“ erklärte sie schwärmerisch und blickte nach dem Haus am Herkules-Ufer.  
 „Auch nicht mich?“ fragte er vorsichtig und spürte eine leise Eifersucht.  
 „Das ist doch etwas ganz anderes,“ sagte sie verlegen und strich über seine Hand.  
 „Hast Du Deinem Vater gestanden, daß wir uns lieben?“  
 „Nein, noch nicht. Ich freue mich, daß ich es nicht getan habe.“  
 „Warum?“  
 „Weil es ihn verlegt und beleidigt hätte, wenn

Der schönste Wandschmuck für  
das deutsche Haus

**Hindenburg und Ludendorff**

nach dem Gemälde von  
**Professor Hugo Vogel**

Farbiger Faksimiledruck  
Bildgröße 97,5 x 69,5 cm  
Preis 60 Mark  
und 10% Teuerungszuschlag

Zu beziehen durch die Kunsthandlungen  
**Verlag Ullstein & Co / Berlin**

er erfahren müßte, daß Dein Vater gegen ihn Einwendungen erhebt. Das darf nicht sein, Dénes, hörst Du? Ich lasse meinen Vater nicht beleidigen, von niemandem, lieber verzichte ich auf mein Glück.“  
 Hajnal schwieg. Er hatte in diesem Augenblick das dunkle Gefühl, daß er vorgezeichnete, unwiderstehliche Wege ging, und daß sein Schicksal festig und unabänderlich hinter ihm stand.  
 „Was wird denn jetzt Dein Vater in Berlin treiben?“ fragte er, nicht ohne Besorgnis.  
 „Ich weiß es nicht,“ erwiderte sie kleinlaut. Sie dachte mit Erschauern an die Antwort, die der Vater ihr auf eine ähnliche Frage gegeben hatte. „Streichhölzer verkaufen,“ hatte er gesagt und dabei gelacht. Sie konnte keinem Menschen, auch ihrem

Geliebten nicht, eingestehen, welche Angst sie um ihren Lieben, schönen Vater hatte.  
 „Dein Vater hielt früher einmal einen Rennstall. Wahrscheinlich wird er sich wieder dem Pferdesport zuwenden.“  
 „Nein, das will er nicht.“  
 „Warum nicht?“  
 „Er hat kein Geld,“ flüsterte sie schamvoll.  
 Sie griff wieder nach seiner Hand und hielt sie fest. „Ach, Dénes, es ist so traurig.“  
 „Wir dürfen nicht den Mut verlieren,“ tröstete er und war seiner selbst nicht sicher.  
 Bei der Cornelius-Brücke kehrten sie um und wanderten den Weg zurück.  
 „Wir müssen dem Vater helfen, Dénes,“ bat Grete in Herzensangst. „Unser Glück hängt davon ab. Er darf nicht wieder in die Welt hinaus. Du mußt ihm helfen, Dénes!“  
 „Ja, das will ich gern tun,“ antwortete Hajnal kleinmütig und ohne Zuversicht. Wie sollte er helfen, der selber schwach und hilflos war? Eine allzu schwere Last wurde auf seine schmalen, jungen Schultern gelegt.  
 „Nun muß ich nach Haus,“ sagte Grete, als sie die Herkules-Brücke erreicht hatten.  
 „Wann sehen wir uns wieder?“ fragte er beklommen und zitterte vor dem Alleinbleiben.  
 „Übermorgen, um fünf Uhr.“  
 „Wie schrecklich lang ist das!“  
 „Wir müssen für jede Stunde dankbar sein.“  
 Er biß die Zähne zusammen, daß sie knirschten.  
 „Ich habe Dich sehr lieb, Dénes. Leb' wohl!“  
 Sie hielten sich bei den Händen und konnten nicht voneinander lassen. So standen sie an der Brücke, in sich versunken und im selbigen Leid.  
 Der Nebel hatte sich allgemach in ein dünnes Geriesel aufgelöst. Ohne Stern und ohne Himmel war die Welt.  
 (Fortsetzung folgt.)

**Martini Müller**  
 Joflinfrount D. DDC. Sub Dcoripus  
 Elvaillen



**Ringe** von 0.50 bis 25 M. desgl. f. Osten und Balkan.

**Kriegsandenken-Gesellschaft** m. b. H., Köln Deichmannhaus  
 No. 2433 M. 2.— echt vergold.  
 Geschäftsführer Hans Maehler. Leistungsfähigste Großhandlung in Kriegs-Andenken. Kataloge und Mustersendungen bereitwilligst. Wiederverkäufern Rabatt. Betrag voraus. Sendung franko.

**Ansichtskarten**  
 100 schw. Kart. M. 2.40, bunte M. 3.50, 100 Serienk. M. 3.60, 100 Künstlerk., Landsch. etc. 4.60, Kartenbr. 2.40, 300 Kart. gem. 8.70, 100 Kuverts 2.50. Kunstverlag Heros, Berlin, Selterstr. 3.

**Musikinstrumente**  
 Welches Instrument interessiert? Preisliste Nr. 514 umsonst. Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

**Für Wiederverkäufer! Kriegsschmuck**  
 Preisliste kostenlos. Jakob Fischer, Pforzheim HB

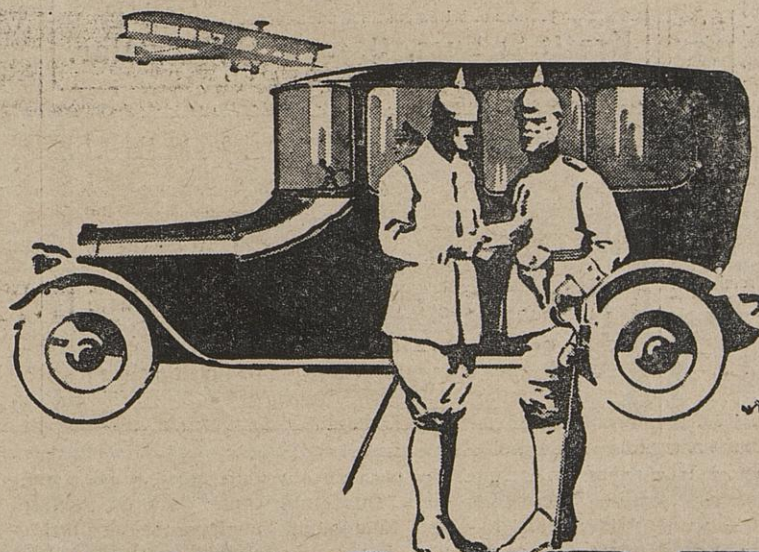
**echte billige Briefmarken**  
 Alle verschieden  
 100 Asien, Afrika, Australien M. 2.25  
 25 alte Montenegro M. 3.— 5 gestr. Warschau M. 2.—  
 30 versch. Türkei 1.50 25 versch. Persien 1.50  
 1000 versch. nur 12.— 2000 versch. nur 4.50  
 100 versch. Kriegsmarken der Zentralmächte nur 17.50  
**Max Herbst, Markenb., Hamburg K.**  
 Illustr. Markenliste auch über Alben kostenlos

**Buchführung** lehrt am besten brieftlich  
 F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

**Amateur-Photographen** lassen entwickeln und kopieren und beziehen ihr Photo-Material am besten  
 von **Walter Talbot, Berlin, Jerusalem** Straße 42. Liste umsonst

**Browning** Kal. 7,65 M. 48.—, Mauser, Parabell. M. 65.—, Benekendorff, Friedenau, Rheinstraße 47.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Illustrierte Zeitung“.



**MERCEDES**  
 DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Aussellungs- u. Verkaufsräume in Eerlin NW9, Mercedeshaus, Unter den Linden 50-51

**TOLA**  
**Zahnpulver**

Bewährtes Vorbeugungsmittel gegen das Hohlwerden der Zähne u. geg. Zahnweh. In Schachteln zu 20 und 40 Pf. Zu haben in den Niederlagen von Kaiser-Borax.  
 Fabrik: Heintz Mack, Ulm a. D.



Nr. 8380  
**Gruss aus dem Felde**  
 Schönstes Geschenk für Angehörige  
 Echt 800 Silber.  
 Platte vollkommen in echt Email mit bunt. Blumensträußchen ausgelegt.  
**Reklamepreis M. 3.—**  
 Porto und Verpackung 25 Pf., Feldpost nur 10 Pf. Betrag per P.-A. oder in Scheinen. Nachnahmen ins Feld sind nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.  
**Sims & Mayer, Berlin SW 68**  
 nur Oranienstraße 117-118, Abt. 10

# Deutsche Vaterlands-Partei.

Während draußen im Felde sich Heldentum und Opfermut unserer Brüder in immer hellerem Glanze zeigen, während die militärische Ohnmacht unserer Feinde immer sichtbar und nach zuverlässigen Nachrichten die Wirkung unserer U-Boote und Luftwaffen immer vernichtender wird, zeigt sich in den letzten politischen Erörterungen das traurigste Gegenbild.

In der Deutschen Vaterlands-Partei bricht sich eine gewaltige Volksbewegung Bahn, die hoch über allen inneren Gegensätzen die Fahne des Sieges als einziges Symbol erhebt, die allem Unverstand und aller Zwietracht zum Trotz der Erkenntnis zum Durchbruch verhilft, daß es jetzt darauf ankommt, mit eiserner Zähigkeit einen Frieden zu erkämpfen, der unsere Zukunft wirklich sichert!

Die Furcht, daß sich diese Volksbewegung mit elementarer Kraft weiter entwickeln und politischen Parteien zum Schaden gereichen könnte, hat diese zu den äußersten Anstrengungen angeporrt. Sie fühlen sich in ihrer erträumten Uebermacht gefährdet. Daher der Versuch, an der Hand mühsam zusammengefügter Einzelfälle die jetzt unser Volk ergreifende Bewegung als eine von oben eingeleitete und geförderte hinzustellen. Aus den eigenen Reihen dieser Parteien strömen ihre Mitglieder in hellen Scharen der Vaterlands-Partei zu und können bededtes Zeugnis dafür ablegen, daß die Vaterlands-Partei keinerlei innerpolitische Ziele verfolgt. Es ist unwahr, daß die Deutsche Vaterlands-Partei die Zeiten des Klassenkampfes wieder aufleben lassen und hierfür das Wort „vaterländisch“ mißbrauchen will. Wir sind weder konservativ noch liberal, weder agrarisch noch schwerindustriell, weder Wehrverein noch alldeutsch.

Jeder, der helfen will, Deutschland zu erretten, ist uns willkommen!

Nein, wir sind eine Vaterlands-Partei, weil wir das höchste Interesse des Vaterlandes in dem Getümmel des inneren Streits wieder zu Ehren bringen und alle Deutschen einigen

Berlin W 10, Viktoriastraße 30, den 12. Oktober 1917.

### Der Vorstand der Deutschen Vaterlands-Partei.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg,  
Ehrenvorsitzender.

Großadmiral von Tirpitz,  
1. Vorsitzender.

Generallandschaftsdirektor a. D. Dr. Rapp,  
2. Vorsitzender.

### Beitrittserklärungen nehmen an:

#### 1. alle Ortsgruppen und Ortsvereine

#### 2. alle Landesvereine der Deutschen Vaterlands-Partei, und zwar:

in der Provinz Ostpreußen die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für die Provinz Ostpreußen, Königsberg i. Pr., Brothäckerstr. 13 I; in der Provinz Westpreußen die Geschäftsstelle des D. V. P. des Landesvereins für die Provinz Westpreußen, Danzig, Landeshaus; in der Provinz Pommern die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P. für die Provinz Pommern, Stettin, Werderstr. 31; in der Provinz Posen die Geschäftsstelle des Posener Landesvereins der D. V. P., Posen, Friedrichstr. 7; in der Provinz Schlesien die Geschäftsstelle des Schlesischen Landesvereins der D. V. P., Breslau, Gartenstraße 74; in der Provinz Brandenburg die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P. zu Händen von Herrn Oberbürgermeister Vosberg, Potsdam; in der Provinz Sachsen die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für die Provinz Sachsen, Halle an der Saale, Hagengasse 2; in der Provinz Hannover die Geschäftsstelle des Landesvereins Hannover der D. V. P., Hannover, Trammplatz 2; in der Provinz Schleswig-Holstein die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P. für die Provinz Schleswig-Holstein, Altona, zu Händen von Vizadmiral Daenhardt, Moltkestr. 63; im Regierungsbezirk Rassel die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Kurhessischen Landesvereins der D. V. P., Rassel, Hohenzollernstr. 61 I; in Nassau die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P., zu Händen von Herrn v. Grothus, Wiesbaden, Nikolastr. 11; in der Provinz Westfalen die Geschäftsstelle des Niederrheinisch-Westfälischen Landesvereins der D. V. P., Dortmund, Ostwall 31½; in der Rheinprovinz die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für die Rheinprovinz, Köln, Altenberger Str. 12; im Königreich Bayern die Geschäftsstelle des Landesvereins Bayern der D. V. P., München, Neuhauser Str. 10 III L; im Königreich Württemberg die Geschäftsstelle des Württembergischen Landesvereins der D. V. P., Stuttgart, Schellingstraße 4, Erdgeschoss; im Königreich Sachsen die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für das Königreich Sachsen, Dresden-A., Baisershausstr. 29; im Großherzogtum Baden die Geschäftsstelle des in

wollen auf das eine große Ziel: Den Sieg und den Frieden, den Deutschland für seine Entwicklung nach dem furchtbaren Überlaß braucht.

Schon beginnt man im feindlichen Ausland ängstlich zu werden, daß die Hoffnung, durch deutschen Unverstand zu erreichen, was den Waffen verfaßt geblieben ist, am Ende doch noch zerflattert! Gegen englische Friedensfühler müssen wir hart sein, denn in absehbarer Zeit werden wir England ganz anders gegenübersehen!

Schon spricht man von der Zerfugungspartei, die die Mehrheit des Reichstages zerlegen will. Ja, wir wollen aufdecken, daß die Mehrheit vom 19. Juli innerlich zerfallen ist, daß die Urheber des erneuten Friedensangebots die irreführende Gefolgschaft immer mehr verlieren.

Wir wollen zeigen, wo die wahre Mehrheit des deutschen Volkes steht! Wir wollen beweisen, daß nach drei Kriegsjahren im deutschen Volk die Entschlossenheit ungebrochen ist, sich den Frieden zu erkämpfen, den Deutschland braucht! Die Deutsche Vaterlands-Partei wird jede Reichsleitung freudig unterstützen, die einen zu Deutschlands Niedergang führenden Verzichtfrieden ablehnt und die Fahne des Sieges hochhält!

Elsass-Lothringens Zugehörigkeit zum Deutschen Reich ist keine Frage, sondern eine endgültig abgeschlossene Tatsache. Elsaß-Lothringen ist keine Kulisse, um hinter ihr die belgische Frage, die eine Lebensfrage für Deutschland ist, verschwinden zu lassen!

Deutsche Männer, deutsche Frauen, welchen Standes und welcher politischen Partei Ihr sein mögt, schart Euch einmütig in der Vaterlands-Partei zusammen! Deutsches Volk, laß Dich in den großen Fragen, die jetzt zur Entscheidung stehen, nicht irren machen! Glaube an Dich selbst und an Deutschlands Zukunft! Die Stimme des Gewissens muß Dir sagen, welchen Weg Du zu gehen hast.

der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P., Freiburg i. Br., zu Händen von Herrn Prof. Dr. Hoche, Weißenhofstr. 6; im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, Schwerin, Weinbergstr. 6; im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P., zu Händen von Herrn von Jorren, Neustrelitz; in den Thüringischen Staaten die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P., zu Händen des Herrn Dr. Haufner, Jena, Stosstraße; außerdem für Weimar: Justizrat Fingher, dortselbst; für Sondershausen: Bankprokurist Wenzel; für Arnstadt: Schulinspektor Henkel; für Greiz: Gymnasial-Direktor Müller; für Meiningen: Professor Köhler; für Eisenach: Professor Fleg; für Jena: Professor Plate; im Gebiet der Freien und Hansestadt Hamburg die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für Hamburg, Hamburg, Sandtorwall 14; im Gebiet der Freien und Hansestadt Bremen die Geschäftsstelle des Bremischen Landesvereins der D. V. P., Bremen, Vanthaus Wehhausen, Wachtstraße; im Gebiet der Freien und Hansestadt Lübeck die Geschäftsstelle des Lübecker Landesvereins der D. V. P., zu Händen von Herrn Müller, Lübeck, Breite Straße 48; Geschäftsstelle des Landesvereins für Halbes-Pyrmont in Corbach, zu Händen des Herrn Dekonomierat Eduard Emde; Ortsgruppe Bad Pyrmont, zu Händen des Herrn Chr. Holborn, Kurhausbesitzer.

3. in Berlin und in allen unter Nr. 2 nicht aufgeführten Landesteilen die Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Vaterlands-Partei Berlin W 10, Viktoriastr. 30, Fernsprecher KÜ 5049. Telegramm-Adresse: Vaterlandspartei.

Es wird gebeten, die Beitrittserklärungen an die oben unter 2 und 3 bezeichneten Stellen schriftlich zu bewirken.

Bei dem gewaltigen Widerhall, den die Bewegung in ganz Deutschland gefunden hat, kann die Hauptgeschäftsstelle in Berlin die in riesiger Zahl bisher eingegangenen Postsendungen nur allmählich aufarbeiten. Es wird daher um Geduld gebeten, wenn die zahlreichen Anfragen, Anregungen und Anmeldungen nicht gleich erledigt werden.

Mindestbeitrag 1 Mark

**Kriegsring Nr. 37**



800 Silber schwarz-weiß-rot M. 2.50  
Wiederverk. Rabatt, Geg. Einsend. d. Betrages portofreie Zusendung. Musterblatt kostenlos.

W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart  
Erstes u. ältestes Spezialgeschäft in Kriegsandenken

**Raco Zahn Pasta**



erhält Zähne gesund und weiß, erfrischt, desinfiziert, kräftigt Mundhöhle.  
Herst. Ric. ter & Hoffmann G.m.b.H., Bln. W., Bülowstr. 104, i. Deutschen Zahnärzteshaus.

**„Fix, Nix, Trix-Pfützenfritzen“**



zwei gute, reich illustrierte Bilderbücher für die deutsche Jugend.  
Beide Bücher . . . M. 6.00  
franko Nachnahme 30 Pf. mehr.  
Luise Langer, Chemnitz 8  
Limbacher Straße 18.

**Das kleine 50 Pfg.-Album**

mit 10 Postkarten der Jetztzeit!  
Auf Wunsch ill. Katal. u. Liste.  
Knackstedt & Co. Hamburg 22 b.



Johns Perückenaffig ist ganz vorzüglich!

**Teilzahlung**



Uhren und Goldwaren Photoartikel! Sprechmaschinen! Musikinstrumente! Vaterländisch. Schmuck  
Kataloge gratis und franko liefern.  
Jonass & Co., Berlin A. 306  
Beile-Alliance-Str. 7-10.

**Der Mensch**



in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Ernährung) wird besprochen in „Das menschliche Leben“.  
53 Abbildg. Gegen Vereins. von M. 3.— (auch ins Feld u. bez. mo Strecker & Schröder, Stuttgart 4).

**Blutuntersuchung, Spezialarzt Dr. Hasché,**  
Berlin Friedrichstr. 90 (Stadtbf.)  
10-1 u. 5-8, Sonn. tags 11-1.

**Hofmann's**  
Filmpackungen / Rollfilme  
in allen Größen sofort lieferbar, höchstempfindl., licht- und farbenempfindlich.  
Bezüge durch alle Fotohandlungen, wenn nicht erhältlich, direkt ab Fabrik.  
Max Hofmann  
Filmpackfabrik  
Würzburg

**Ausgekämmte Frauenhaare**

Alte Zöpfe, Perücken, Haarabfälle, Haarstumpfen, Männerschnitthaare  
kaufen für Heereslieferungen zu höchsten Tagespreisen u. bitten um Einsendung jedes Quantum.

**Krafft & Buss, G. m. b. H., Wetzlar.**

**Wer photographiert**  
sende seine Negative z. Kopieren etc. nur an uns. elektr. Photowerkstätte. Alerbe te. s. uberste Arbeit, billigst. Preise, schnellste Lieferung.  
hochinteressante Photo Karten nach von uns erworbenen Original-Aufnahmen; 60 Stck M. 5.— franko.  
Wiederverkäufer Extra-Preise.  
Backer & Co. Jena 22 b.

**Photo**  
graph. Abzüge auf 7 Pf. Postkarten à Stck  
Vergr. 18/24, St. 1.20 M.  
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6

**Vom Mädchen zur Frau.**  
Ein Ehebuch v. Frauenärztin Dr. Em. Meyer, 35. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2.40 M., Fein geb. 3.30 M., m. Goldschn. 3.80 M. (Porto 20). Von jeder Buchh., u. geg. Vereinsend. d. Betrages von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

**Postkarten-Versand!**  
Liebesgabenpaket  
53 prakt. Gegenst., portofrei M. 4.-  
100 gemischte Künstlerkarten M. 3.-  
100 Humor. Köpfe o. Landsch. M. 3.30  
100 gepr. Weihn.-o. Neujahrsk. M. 3.-  
D. Weinmann, Berlin N. 53  
Schönh. Allee 130 p. Jll. Preisl. grat.

Armband tadell. gearb. Vollste Anerk. M. G., Off.-Stellv.

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!



Erinnerg. a. d. Kriegsjahr 1917  
Dein Paul.

zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar.  
Gut matt vergoldet  
M. 13.50  
60 Pf. Porto extra.  
Für Ankauf im Feld wird garantiert.  
Abbildungen gratis.

Brosche Nr. 2 (dazu passend) M. 5.-  
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister  
Apolda (Thür.)

Armband u. Brosche m. Erwart. weit übertr. Feldw. Lt.

**Postkarten-Versand**  
Größtes Lager, reelle Bedienung.  
100 Serien- und Frauenköpfe 3.50  
100 Weihnachts- u. Neujahrsk. 3.00  
100 Karten sortiert . . . 3.00  
geg. Vereinsend. od. Nachnahme  
Carl Messer, Berlin W 30 G.

Verlangen Sie kostenfrei meine fortlaufend erscheinende  
**Sonderpreisliste**  
in Photo r. Apparaten  
und Bedarfsartikeln.  
Martin Stein Nachf.  
Jlmenau 11

**Institut zur Verjüngung**  
und modernen Verbesserung mangelhafter Gesichtsformen  
Datender Erfolg auch bei einmaliger Behandlung. Verlangen Sie Prospekt. Frau Marg. Laun, München, Theatinerstraße 49/1.



**DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN! Hindenburg!**

Für Werk und Leuchtkraft Garantie! — Garantiert felddienfähig! — Seit Kriegsbeginn glänzend bewährt! — Viele Anerkennungen!

**TASCHEN-UHREN**

Nr. 78. Hindenburg-Anker-Taschenuhr mit helleuchtenden Zahlen und Zeigern, 1 Jahr Garantie	M. 12.50
Nr. 44. Kronprinz, flache Taschenuhr mit Leuchtblatt, staubdicht mit innerem Staubdeckel, 1 Jahr Garantie	M. 15.00
Nr. 88. Kaiser Wilhelm mit herrlich leuchtenden Zahlen und Zeigern, mit Staubdeckel, elegant und flach, 1 Jahr Garantie	M. 18.00
Nr. 33. Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt, erstklassiges Ankerwerk, Rubingänge, Präzisionswerk, Sekunde genau gehend, 1 Jahr Garantie	M. 24.00
Nr. 90. Qualitäts-Taschenuhr mit Leuchtzahlen, größte Leistungsfähigkeit in bezug auf Gang und Leuchtkraft, Prachtwerk, 6 Steine, 1 Jahr Garantie	M. 28.00

**ARMAND-UHREN**

Nr. 30. Anker-Armbanduhr in Größe eines 2-Mark-Stückes, m. starkem Leuchtblatt, extra stark. Zeigern u. starkem, geschliff. Glas, 1 Jahr Garantie	M. 12.00
Nr. 81. Hindenburg-Armbanduhr, genau wie nebenstehende Abbild., mit nicht. Leuchtzahl. u. Leuchtzeigern. Sehr zu empfehl. 1 Jahr Garantie	M. 15.00
Nr. 3. Hindenburg-Armbanduhr wie oben, jedoch in starkem Schutzgehäuse. 1 Jahr Garantie	M. 16.00
Nr. 84. Armbanduhr mit Leuchtzahlen, vorzügliches Schweizer Werk, tadelloser Gang	M. 21.00
Nr. 18. Armee-Armbanduhr mit Leuchtzahlen, Anker-Präzisionswerk, Rubingängen, tadelloser Gang	M. 28.00
Nr. 75. Besonders moderne Viereck-Armbanduhr mit Leuchtzahlen, Ankerwerk, Rubingänge	M. 45.00

Der Versand erfolgt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzüglich 35 Pf. für Porto und Verpackung. — Nachnahme-Sendungen bei der Feldpost nicht zulässig.

**Deutschland-Uhren-Manufaktur Leo Frank Berlin SW 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.**